

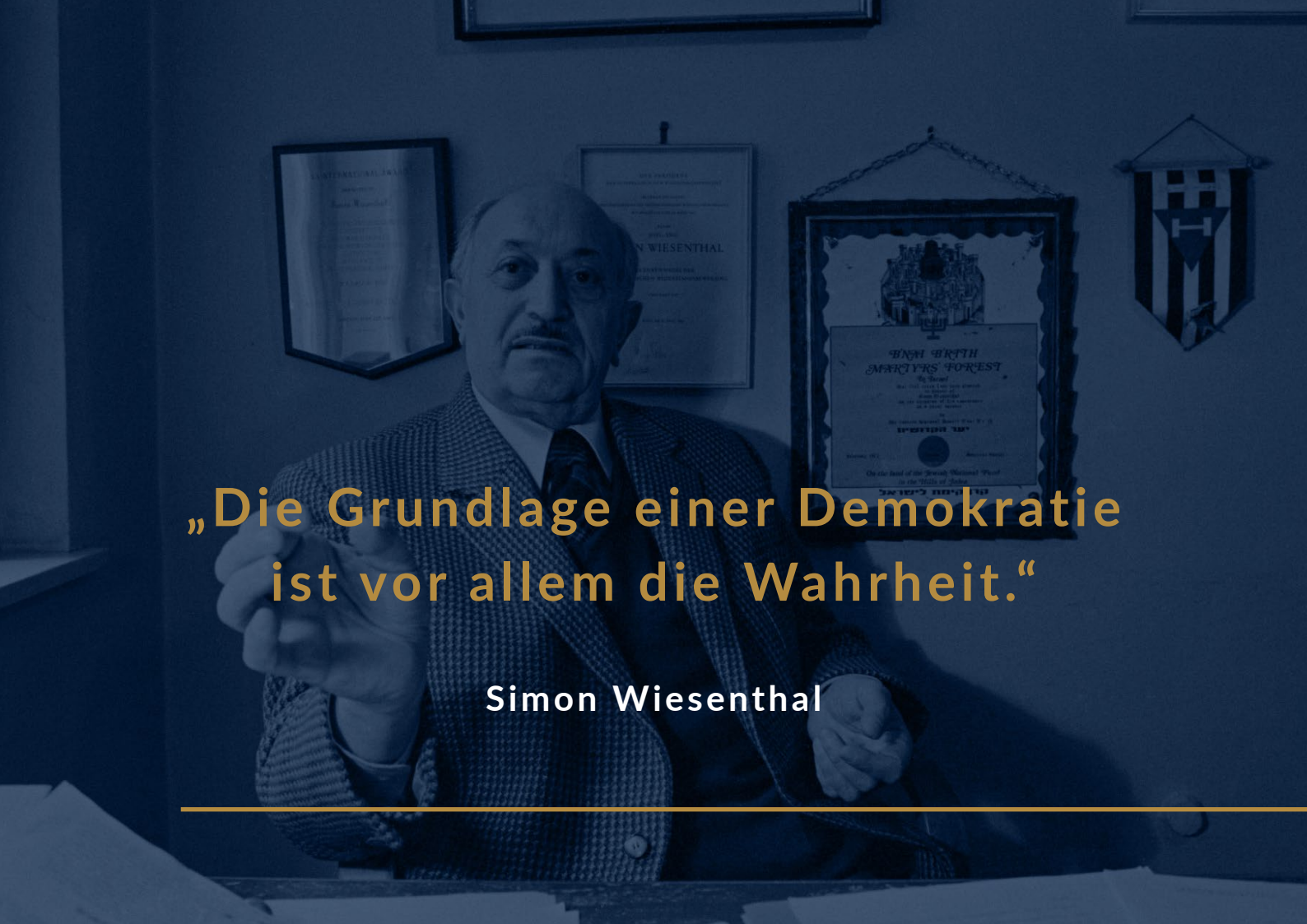
**Simon
Wiesenthal
Preis**





Simon Wiesenthal (1908–2005) hat wie kaum ein anderer die Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus weltweit geprägt. Vom Tag seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Mauthausen machte er es sich zur Lebensaufgabe, an die Opfer des Naziterrors zu erinnern.

Seine Waffe war der Rechtsstaat. Wiesenthals Methode war es, die NS-Verbrecherinnen und NS-Verbrecher ausfindig zu machen und vor Gericht zu bringen. Wiesenthal war in einer Zeit, in der die Verbrechen des Nationalsozialismus vielfach verdrängt wurden, ein unbeirrbarer Mahner und Kämpfer gegen den Antisemitismus. Dies verschaffte ihm international viel Anerkennung. Im Nachkriegsösterreich hingegen erlebte er politischen Widerstand und Ablehnung gegenüber seinen Bemühungen, die NS-Gewaltverbrechen aufzuklären und die Verantwortlichen strafrechtlich verfolgen zu lassen.



„Die Grundlage einer Demokratie ist vor allem die Wahrheit.“

Simon Wiesenthal

Simon-Wiesenthal-Preis

Teil der besonderen historischen Verantwortung Österreichs ist der Kampf gegen den Antisemitismus, der heute viele Gesichter hat und nicht nur von den Rändern der Gesellschaft kommt, sondern auch in ihrer Mitte wahrnehmbar ist. Unsere Aufmerksamkeit antisemitischen Tendenzen gegenüber darf nicht sinken und der Einsatz dagegen darf nicht beendet werden. Genau da setzt der Simon-Wiesenthal-Preis an: Der Preis soll an Menschen vergeben werden, die sich für besonderes zivilgesellschaftliches Engagement gegen Antisemitismus und/oder für Aufklärung über den Holocaust einsetzen.

Der beim österreichischen Parlament eingerichtete Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus lädt Personen und Personengruppen aus der Zivilgesellschaft zur Bewerbung für den Simon-Wiesenthal-Preis ein. Im Zentrum der Arbeit der vorgeschlagenen Preisträgerinnen und Preisträger muss ein besonderes zivilgesellschaftliches Engagement gegen Antisemitismus und/oder für die Aufklärung über den Holocaust stehen.

Vor dem Hintergrund des dunkelsten Kapitels in der Geschichte hat Österreich eine besondere historische Verantwortung.

Besondere Kriterien für die Zuerkennung der Auszeichnung sind u. a.:

- die aktive Beteiligung in einem zivilgesellschaftlichen Projekt gegen Antisemitismus;
- die aktive kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus;
- das besondere Engagement in der Aufklärung über den Holocaust und seine Folgen;
- der Einsatz für Maßnahmen, die Antisemitismus entgegenwirken.

Ziel der Arbeit der möglichen PreisträgerInnen ist es, das Wissen über den Holocaust aktiv zu vermitteln, zu stärken und zu verbreiten, das Verständnis in der Gesellschaft für die Mechanismen und Folgen des Antisemitismus zu schärfen sowie das Bewusstsein für die Gefahren des Antisemitismus in der Gegenwart zu erhöhen. Sensibilität und Verständnis sollen vor allem dort geschaffen werden, wo eine kritische Haltung zum Antisemitismus besonders gefördert werden soll.

Entstehungsgeschichte

Die Idee, einen Preis für besonderes zivilgesellschaftliches Engagement gegen Antisemitismus und/oder für Aufklärung über den Holocaust ins Leben zu rufen, entstand im Rahmen einer Israelreise im Juli 2018, bei der Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka auf die Enkelin Simon Wiesenthals, Rachel Kreisberg, traf.



Eine klare Haltung und das Eintreten gegen Antisemitismus sind heute wichtiger denn je.

In darauffolgenden Gesprächen nahm die Idee dieses Preises immer konkretere Formen an. Dem Vorschlag, diesen Preis nach Simon Wiesenthal, dessen Leben im Zeichen der Aufklärung über den Holocaust stand, zu benennen, folgte im November 2018 die Unterstützung durch die Familie Wiesenthal: „Gerade in der heutigen Zeit, in der Rassismus und Antisemitismus zunehmen, in der der Holocaust vermehrt geleugnet wird, ist der Entschluss Österreichs, einen Simon-Wiesenthal-Preis ins Leben zu rufen, von sehr großer Bedeutung“, so Paulinka Kreisberg, Tochter von Simon Wiesenthal.

Der Preis sei ganz im Sinne ihres Vaters. Dieser habe immer gegen Antisemitismus und für die Erinnerung an die Opfer des Holocaust gekämpft. Simon Wiesenthal hätte es als eine große Ehre empfunden, dass der Preis seinen Namen trägt, so seine Tochter.

Ein entsprechender Gesetzentwurf wurde am 17. Juni 2020 von ÖVP, SPÖ, Grünen und NEOS eingebracht und am 7. Juli 2020 im Nationalrat beschlossen. Der Grundstein für den Simon-Wiesenthal-Preis war damit gelegt.

Einreichung

Sie kennen jemanden, der sich gegen Antisemitismus und für die Aufklärung über den Holocaust einsetzt, und finden, dieser Einsatz sollte gewürdigt werden?

Für den Simon-Wiesenthal-Preis können sich Einzelpersonen oder Gruppen bewerben. Es können aber auch Personen oder Personengruppen für den Simon-Wiesenthal-Preis vorgeschlagen werden.

Welches zivilgesellschaftliche Engagement kann ausgezeichnet werden?

Die möglichen PreisträgerInnen haben sich – durch Projekte, Initiativen oder in anderer geeigneter Weise – gegen Antisemitismus und/oder für die Aufklärung über den Holocaust verdient gemacht, weil sie z. B.:

- das Wissen über den Holocaust aktiv vermitteln, stärken und verbreiten;
- das Bewusstsein in der Gesellschaft für die Gefahren des Antisemitismus in der Gegenwart stärken;
- das Verständnis für die Funktionsweisen und Folgen des Antisemitismus schärfen und dadurch eine demokratische Alltagskultur stärken;

Sie engagieren sich gegen Antisemitismus und für die Aufklärung über den Holocaust?

- in vorbildlicher Weise Zivilcourage zeigen und damit den Wert und die Bedeutung des Engagements jedes und jeder Einzelnen unterstreichen;
- sich für Maßnahmen einsetzen, welche Antisemitismus in all seinen Formen und Relativierungen des Holocaust entgegenwirken;
- Verständnis und Sensibilität schaffen, wo eine kritische Haltung zum Antisemitismus besonders gefördert werden soll;
- zur Entwicklung eines gemeinsamen Bewusstseins gegen Antisemitismus beitragen;
- zu einer innovativen, nachhaltigen und der Aufklärung verpflichteten Gedenkkultur beitragen.

Besonders berücksichtigt werden Projekte, Initiativen und Verdienste, die neue Impulse und Akzente setzen, die besonderen Vorbildcharakter haben und geeignet erscheinen, nachhaltig für Gegenwart und Zukunft zu wirken.

Der Simon-Wiesenthal-Preis ist jährlich mit insgesamt 30.000 Euro dotiert und wird in zwei Kategorien vergeben:

- zivilgesellschaftliches Engagement gegen Antisemitismus (7.500 Euro)
- zivilgesellschaftliches Engagement für die Aufklärung über den Holocaust (7.500 Euro)

Darüber hinaus wird ein Hauptpreis als Auszeichnung für besonderes zivilgesellschaftliches Engagement gegen Antisemitismus und/oder für die Aufklärung über den Holocaust vergeben, der mit 15.000 Euro dotiert ist.

Zuständig für die Vergabe des Preises ist der Nationalfonds der Republik Österreich, wobei das vom Nationalratspräsidenten bzw. der Nationalratspräsidentin geleitete Kuratorium auf Basis eines Vorschlags einer sechsköpfigen Jury entscheiden wird.

Der Jury gehören neben einem Vorsitzenden fünf weitere Mitglieder an; darunter soll eine von der Familie Wiesenthal ernannte Vertretungsperson sein. Als Mitglieder bestellt sind der Präsident der Israelitischen Religionsgesellschaft in Österreich sowie anerkannte Persönlichkeiten des öffentlichen oder kulturellen Lebens im In- oder Ausland oder Personen mit wissenschaftlicher Reputation auf dem Gebiet der Zeitgeschichte oder in einem anderen einschlägigen Wissenschaftszweig.

Nähere Details, alle Teilnahmebedingungen sowie das Onlinebewerbungsformular sind auf der Simon-Wiesenthal-Preis-Website www.wiesenthalpreis.at abrufbar.

Jury

Barbara Stelzl-Marx



Universitätsprofessorin für europäische Zeitgeschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz, Leiterin des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz – Wien – Raabs, und Vizepräsidentin der Österreichischen Unesco-Kommission. Nach dem Studium der Geschichte, Anglistik und Slawistik in Graz, Oxford, Wolgograd und an der Stanford University forschte sie ein Jahr in Rahmen eines Erwin-Schrödinger-Stipendiums des FWF in Moskau. Die ÖAW verlieh ihr ein Doktoranden- und ein Apart-Stipendium. 2020 wurde sie als Wissenschaftlerin des Jahres ausgezeichnet.

„Die Spuren von Krieg und Gewalt sind häufig auf den ersten Blick unsichtbar, doch subkutan vorhanden, gleichsam eingebrannt in Biografien und Landschaften. Simon Wiesenthal machte es sich zur Lebensaufgabe, diese Spuren freizulegen – durch die Aufarbeitung des Holocaust und die Ahndung von NS-Verbrechen. Gemäß seinem Motto: Aufklärung ist Abwehr, soll der zu Ehren von Simon Wiesenthal benannte Preis einen Beitrag zum Gedenken an die Opfer des NS-Regimes sowie zur Wahrung von Demokratie und Menschenrechten leisten.“

Brigitte Bailer



Dozentin für Zeitgeschichte an der Universität Wien. 1992 Promotion zur Dr. phil., Fachrichtung Geschichte, an der Universität Wien. Seit 1979 wissenschaftliche Mitarbeiterin, 2004–2014 wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, 1998–2003 stellvertretende Vorsitzende der Historikerkommission der Republik Österreich zur Erforschung von Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigung seit 1945. Arbeitsschwerpunkte: u. a. Widerstand und Verfolgung 1938–1945, Rechtsextremismus nach 1945 insbesondere NS-Apologik und Holocaustleugnung.

„Simon Wiesenthal widmete die Arbeit seines Lebens der Aufarbeitung der Verbrechen der NS-Zeit und der Gerechtigkeit für die Opfer, in späteren Jahren auch der Bekämpfung von Neonazismus und Holocaustleugnung. Er wurde viele Jahre wegen seines Engagements in Österreich angefeindet, viel zu spät erst erfuhr er die Anerkennung, die ihm gebührte. Dieser Preis möge dazu beitragen, Simon Wiesenthals Einsatz und Kampf in Erinnerung zu behalten und nicht vergebens gewesen sein zu lassen.“

Monika Schwarz-Friesel



Seit 2010 Ordinaria am Institut für Sprache und Kommunikation der TU Berlin. Forschungsschwerpunkte: aktueller Judenhass, Antisemitismus und Sprache, verbale Gewalt und digitale Kommunikation. 2014 erhielt sie für ihre Forschung einen Doctor honoris causa von der Universität Debrecen. Von 2004 bis 2010 leitete sie in Kooperation mit der Brandeis University (Boston, USA) und der Hebrew University of Jerusalem das Projekt *Aktueller Antisemitismus in Deutschland*, von 2014 bis 2020 das von der DFG geförderte Pilotprojekt *Antisemitismen im World Wide Web*.

„Der Simon-Wiesenthal-Preis gibt ein wichtiges gesamtgesellschaftliches Signal im Kampf gegen den Antisemitismus und für die Erinnerungskultur. Er ehrt zudem das Andenken an einen beeindruckenden Menschen, der sich unermüdlich gegen das Vergessen des Zivilisationsbruchs der Shoah einsetzte.“

Katharina von Schnurbein



Seit Dezember 2015 Antisemitismusbeauftragte der EU-Kommission, zuvor Beraterin des Kommissionspräsidenten José Manuel Barroso für den Dialog mit Kirchen, Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften. Pressesprecherin des tschechischen EU-Kommissars Vladimír Špidla (2004–2010); Pressesprecherin der EU-Delegation in Prag (2002–2004). Studium Politikwissenschaft und Slawistik in Prag, Bonn (MES) und Oxford (M.St). EU-Fellowships am Europäischen Universitätsinstitut in Florenz 2017/18. Ausgezeichnet mit dem Europäischen Menschenrechtspreis von B'nai B'rith 2018.

„Jüdinnen und Juden sind von Antisemitismus direkt betroffen, aber letztendlich bedroht er uns alle, unsere Werte und unser Gemeinwesen. Demokratie will verteidigt werden. Dazu braucht es Zivilcourage. Der Simon-Wiesenthal-Preis rückt mutiges zivilgesellschaftliches Engagement ins Rampenlicht und hofft, damit viele Bürgerinnen und Bürger in Österreich und Europa zu inspirieren, gegen Hass aufzustehen und sich für ein respektvolles Miteinander einzusetzen.“

Oskar Deutsch



Seit 2012 Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und der Israelitischen Religionsgesellschaft Österreich, zuvor war er ab 1999 Vizepräsident. Er studierte an der Wirtschaftsuniversität Wien und war lange Zeit Geschäftsführer der Alvorada, die er bis zum Verkauf stetig ausbaute. Seit seiner Jugend war Oskar Deutsch ehrenamtlich in diversen Organisationen der Gemeinde tätig. Er ist Gründungsmitglied des Sportclubs Maccabi Wien und war Vizepräsident der Maccabi Europa. Seit 1993 ist er Kultusvorsteher der IKG und Leiter diverser Kommissionen in den Bereichen Immobilien, Jugend etc.

„Der Simon-Wiesenthal-Preis ist ein wichtiges Signal und Ansporn für Menschen und Organisationen, die seinem Vorbild folgen und sich für zivilgesellschaftliches Engagement, die Aufklärung über die Shoah und gegen Antisemitismus einsetzen – und damit dazu beitragen, Österreich und ganz Europa nach humanistischen Prinzipien weiterzuentwickeln und zu stärken.“

Ariel Muzicant



Studium der Medizin in Wien, wo er 1976 promovierte. Ab 1977 war er als zertifizierter Immobilienmakler und Unternehmer tätig. Bis heute ist er Vizepräsident des Europäischen Jüdischen Kongresses (EJC) und Vorstandsmitglied des Jüdischen Weltkongresses (WJC). Zudem war er von 1998 bis 2012 Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG) sowie von 1980 bis 1994 Gründer und Präsident der Zwi-Perez-Chajes-Schule in Wien. Zwischen 1978 und 2012 war er außerdem verantwortlich für den Wiederaufbau der Infrastruktur der jüdischen Gemeinde, u. a. von Kindergärten und Synagogen in Österreich. Ariel Muzicant wurde von der Familie von Simon Wiesenthal als Vertreter ernannt.

„Die ‚zweite Generation‘ kannte die Shoah nur aus Erzählungen der Eltern. Simon Wiesenthal war unser Mentor, er lehrte uns Junge, mit diesem schwierigen Thema umzugehen. Sein Ausspruch: Gerechtigkeit, nicht Rache, hat viele Menschen geprägt.“

Aus seiner historischen Verantwortung heraus hat Österreich den Auftrag, die Erinnerung an das dunkelste Kapitel der österreichischen Geschichte wachzuhalten und sich sehr gezielt mit antisemitischen Tendenzen in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Dabei nimmt das österreichische Parlament eine besondere Rolle in dem Bemühen, die Aufarbeitung der Geschichte voranzutreiben und den Kampf gegen den in ganz Europa erstarkten Antisemitismus aufzunehmen, ein.

Neben dem Begehen jährlicher Gedenktage setzen sich im Rahmen der vom Parlament initiierten Demokratiewerkstatt SchülerInnen und Lehrlinge aktiv mit dem Thema Antisemitismus auseinander. Seit 2018 wird im Auftrag des österreichischen Parlaments alle zwei Jahre eine empirische Datenerhebung zum Thema Antisemitismus in Österreich durchgeführt. Die der Öffentlichkeit und der Forschung zur Verfügung stehenden Ergebnisse der Antisemitismusstudie ermöglichen es, gezielte Maßnahmen im weiteren Kampf gegen antisemitische Stereotype zu entwickeln.

 www.parlament.gv.at

Der Nationalfonds wurde 1995 gegründet, um die besondere Verantwortung der Republik Österreich gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus zum Ausdruck zu bringen. Er erbringt Leistungen an NS-Opfer, insbesondere an Personen, die keine oder eine völlig unzureichende Leistung erhielten, die in besonderer Weise der Hilfe bedürfen oder bei denen eine Unterstützung aufgrund ihrer Lebenssituation gerechtfertigt erscheint.

Eine weitere wesentliche Aufgabe des Nationalfonds besteht in der finanziellen Unterstützung

von Projekten, die der wissenschaftlichen Erforschung des Nationalsozialismus und der Schicksale seiner Opfer dienen, die an das nationalsozialistische Unrecht erinnern oder das Andenken an die Opfer wahren.

Seit 2021 vergibt der beim Parlament eingerichtete Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus jährlich den Simon-Wiesenthal-Preis, mit dem besonderes zivilgesellschaftliches Engagement gegen Antisemitismus und für die Aufklärung über den Holocaust ausgezeichnet wird.

 www.nationalfonds.org



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament



NATIONALFONDS

DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Herausgeberin, Medieninhaberin und Herstellerin: Parlamentsdirektion

Adresse: Dr.-Karl-Renner-Ring 3, 1017 Wien, Österreich

Redaktion und Grafik: New Vienna/Simon Schwaighofer, 4.2 - Corporate Identity & Public Relations, Kunst und Kultur

Copyrights: S. 2, 3: © Erich Lessing/Lessingimages Wien | S. 6: © Parlamentsdirektion/Uri Ishay | S. 12: © Foto Furgler | S.13: © Parlamentsdirektion/Bildagentur Zolles KG/Jacqueline Godany | S. 14: © Privat | S. 15: © Photo P.O. Daniela Buga on behalf of Katharina von Schnurbein |

S. 16: © Wilke/IKG | S. 17: © Columbus Immobilien Vermittlungs GmbH

Druck: Parlamentsdirektion | Wien, im August 2021